

Prinz - Seite 1

PRINZ (langsam) Es ist seltsam.

Sieht sich um.

Die Königin ist wieder frei. Die Wachen sind fort. Als wäre all das nie wirklich geschehen. Nur ein böser Traum. Nur ein ... Traum.

Pause.

Die Menschen können wieder lachen. Streiten. Endlich wieder fühlen. Aber mir ist kalt, in dieser Nacht. So entsetzlich kalt. Nicht mehr lange, bis der Tod mich endlich erlöst.

Pause.

Jetzt sitze ich hier – allein – und versuche mich zu erinnern: An mein Land. An die Menschen, die ich beschützen wollte. Für die ich stark sein wollte und mutig. Ich denke an meinen Vater. An all die Menschen, denen ich auf meiner Reise begegnet bin. An die Straßen und Orte. Und irgendwie ... habe ich mir alles ganz anders vorgestellt.

Die Frau, die ich liebe, habe ich betrogen, weil ich ihr nicht vertraut habe. Weil ich mir nicht vertraut habe. Weil ich ... Nein ... Es scheint nur, als hätte sich nichts verändert!

Die Königin ist endlich wieder frei, aber ich bin noch immer gefangen. Weil ich gesehen habe, aber nicht danach handeln wollte. Weil ich auf meinem einmal eingeschlagenen Weg war und nicht mehr anhalten konnte. Nicht anhalten wollte. Nur noch mein Ziel vor Augen. Nur noch mein Ziel!

Sieht ins Leere.

Als hätte ich jeden Fehler aufgelesen, der auf meinem Weg lag, und würde nun versuchen, den Weg noch einmal zurückzugehen. Dabei weiß ich genau, dass die Zeit sich nur in eine Richtung bewegt. Immer nur in eine Richtung. Und irgendwie ...

Jetzt ist es kalt – mir ist kalt, in dieser Nacht – und ich bin vom Denken noch immer nicht erlöst. Ich sitze hier – allein – und sehe der Zeit dabei zu, wie sie langsam an mir vorüberzieht. Ich ...

Bricht ab.

Und irgendwie ... habe ich mir alles ganz anders vorgestellt.

Narr steht an der Seite im Halbdunkel. Prinz bemerkt ihn nur langsam.

PRINZ (erschöpft) Ich bin müde. Unendlich müde, verstehst du? Ich kann nur noch warten. Nur noch warten, dass alles zu Ende ist.

Sieht zu Narr. Hoffte auf Widerspruch. Narr hat sich abgewendet. Prinz resigniert endgültig

(zu sich) Es kann nicht mehr lange dauern und ich werde in meinen eigenen Armen sterben – so, wie ich vorher in meinen eigenen Armen gelebt habe. In meinen Armen, die mich nicht mehr wärmen können. Ich kann mich kaum noch daran erinnern, wie es sich anfühlt.

Versucht, sich zu erinnern.

Vor langer Zeit war mir warm. Mir war heiß. Als Kind hatte ich oft den gleichen Traum. Ich lag an einem geöffneten Fenster, in einer Sommernacht. Mir war heiß. So heiß, dass ich mich nicht mehr erinnern kann! Es war still. So still, dass ich in der Ferne einem Fluss dabei zuhören konnte, wie er langsam an mir vorüberzog. Der Fluss nahm mich mit sich und ich ließ mich treiben.

An den Ufern entdeckte ich immer wieder Menschen, denen ich noch nie zuvor begegnet war. Aber als ich näher hinsah, schienen sie leer zu sein. Nur eine Hülle. Die Menschen versuchten sich zu umarmen, aber ihre Arme gehorchten ihnen nicht. Ihre Hände ...

Manchmal sah ich ein Lachen, aber am Ende blickte ich wieder nur in eine Maske, die mich getäuscht hatte. Ich wollte den Menschen in die Augen sehen, aber der Fluss riss mich mit sich. Immer schneller. Ich wollte sie noch einmal berühren, aber ich wurde davongetragen. Von tausenden Händen. Immer weiter! Hinausgetragen auf das offene Meer! Bis nur noch Wasser um mich war und Dunkelheit. Nur noch ... Dunkelheit.

Mir wurde kalt. Mir ist kalt. Jetzt habe ich eine Insel gefunden und auf meiner Insel ist es kalt. So entsetzlich kalt. Nicht mehr lange ...

Tod tritt aus dem Hintergrund. Lange Pause.

Ich habe keine Kraft mehr, zurückzuschwimmen. Gegen den Strom. Jeden einzelnen Tag ... gegen den Strom.

Prinz bemerkt Tod kaum. Hat sich vollkommen in sich zurückgezogen. Hält sich frierend in den eigenen Armen.